

Stefan Aufenanger

Soziologisch orientierte Leseforschung in den USA

1. Zum Forschungsstand

Der folgende Gutachtenteil bezieht sich auf empirische Forschungen in den USA aus den achtziger Jahren, in denen Leseverhalten sowie textbezogene Lesefertigkeiten zu sozio-demographischen, sozio-kulturellen und sozio-ökologischen Daten in Bezug gesetzt werden. Eine erste Schwierigkeit ergibt sich schon bei der Bestimmung des Gegenstandsbereichs: Nimmt man den englischen Begriff literacy als Oberbegriff, so lassen sich verschiedene Lesefertigkeiten und unterschiedliches Leseverhalten darunter subsumieren. Nach Langer (1988) kann unter literacy je nach theoretischer Ausrichtung entweder eine Fertigkeit, ein Zustand oder eine Handlung verstanden werden. Zur Fertigkeit können jene Faktoren gezählt werden, die einer Person helfen, erfolgreich Wörter bzw. einen Text erschließen zu können. Unter dieser Rubrik sind all jene Studien zu zählen, die den Begriff reading skills verwenden. Literacy als Beschreibung eines Zustands soll auf formale Bildung bzw. auf einen spezifischen literarischen Wissenstand verweisen, der als Form eines Curriculums verstanden werden kann. Mit dem Verweis auf literacy als Handlung soll auf den Gebrauch aufmerksam gemacht werden, der sich auf das Verständnis von Texten und Aufgaben oder auf die Lösung komplexer Aufgaben, die die Herstellung eines Bezugs zu anderen, über den eigentlichen Text hinausgehenden Materialien, verlangen (z.B. Ausfüllen einer Steuererklärung). Die Verwendung dieser unterschiedlichen Sichtweisen von literacy machen die Schwierigkeit deutlich, nicht nur die relevanten Studien auszusuchen, sondern sie miteinander zu vergleichen.

Weiterhin zeigt sich eine Schwäche der vorliegenden Ansätze in Hinsicht auf den Forschungsansatz, die Komplexität des Forschungsdesigns sowie die verwendeten Erhebungs- und Auswertungsmethoden. Sehr häufig liegen eindimensionale Modelle vor, die mit einfachen Verfahren einer deskriptiven Statistik ausgewertet wurden. Erst neuere Arbeiten versuchen den engen, auf eine Disziplin (z.B. Psychologie, Soziologie oder Erziehungswissenschaft) zentrierten Blick zu überwinden und multidisziplinäre Diskussionen anzuregen (vgl. Bloome 1987; de Castell/Luke/Egan 1986; Olson/Torrance/Hillyard 1985). Außerdem werden auch sozio-historische und ethnographische Aspekte miteinbezogen (de Castell/Luke/Egan 1986) sowie kultursoziologische und kulturhistorische Ansätze aufgenommen (Olson/Torrance/Hillyard 1985). Ein weiteres Problem spielt die Repräsentativität der durchgeführten Studie, die in den meisten Fällen nicht gewährleistet werden konnte.

2. Ergebnisse

2.1. Gesamtbevölkerung

Für eine Beurteilung der Lage hinsichtlich der US-Gesamtbevölkerung kommen vor allem zwei größere repräsentative Studien in Betracht: die Studie der Book Industry Study Group von 1983 (BISG 1984), die in ihren wichtigsten Ergebnissen von Brinley (1987) zusammengefaßt wurde, und die Studie von Kirsch & Jungblut (1986) für das Office for Educational Research and Improvement im Auftrag der National Assessment of Educational Progress.

In der Untersuchung der Book Industry Study Group (Brinley 1987) wurden in einer repräsentativen Auswahl 2000 US-Amerikaner u.a. hinsichtlich ihres Leseverhaltens befragt. Die Ergebnisse zeigen, daß zwar 94% aller Befragten Leser von Büchern, Zeitschriften oder Zeitungen sind, jedoch nur 50% Bücher lesen. Die Studie teilt die Befragten in vier Typen ein: Buchleser, die in den letzten 6 Monaten vor der Befragung mindestens 1 Buch gelesen haben; Viel-Leser von Büchern, die in den letzten 6 Monaten mindestens 26 Bücher gelesen haben; Nicht-Buch-Leser, die in den letzten 6 Monaten nur Zeitschriften oder Zeitungen gelesen haben und Nicht-Leser, die in den letzten sechs Monaten weder Bücher noch Zeitschriften oder Zeitungen benutzten. Die Viel-Leser von Büchern stellen einen Anteil von 34% aller Buch-Leser, und sie verbringen durchschnittlich 20,6 Stunden wöchentlich mit Lesen, davon allein 3/4 in ihrer Freizeit. Hier ist der Anteil von Frauen mit 68% besonders hoch. Die allgemeinen Nutzungsdaten der Gesamtstichprobe liegen bei durchschnittlich 10,8 Stunden in der Woche beim Lesen sowie 16,8 Stunden wöchentlich beim Fernsehen. Insgesamt sind die Buch-Leser aktiver in ihrer Freizeit, während das Fernsehen die Büchernutzung nicht signifikant beeinflußt. Als eine besondere Gruppe gelten die über 50-jährigen, die bei den Bücher-Lesern unterrepräsentiert sind. Auf die Frage nach den Gründen für die Nicht-Buch-Leser gaben 39% 'kein Interesse', 21% 'nicht genügend Zeit' und 15% 'andere Freizeitaktivitäten' an. Nur 6% bevorzugten gegenüber Büchern Filme und Fernsehen. Das Ergebnis der Studie wird insgesamt als positiv bewertet, da ein so großer Prozentsatz der Befragten (94%) sich als Leser einschätzte.

Brinley (1987) vergleicht die Ergebnisse dieser Studie von 1983 mit der vom gleichen Auftraggeber durchgeführten Studie von 1978 und kommt zum Ergebnis, daß bei den Buch-Lesern ein Rückgang von 55% (1978) auf 50% (1983), eine Zunahme von 39% (1978) auf 44% (1983) bei den Nicht-Buch-Lesern, aber auch bei den Viel-Lesern von Büchern von 18% (1978) auf 34% (1983) zu verzeichnen ist.

In der National Assessment of Educational Progress Studie (Kirsch & Jungblut 1986) wurden dagegen nur 21- bis 25-jährige US-Amerikaner befragt. Den 3'600 Probanden wurden drei verschiedene Textformen vorgelegt, zu denen sie bestimmte Aufgaben lösen mußten. Neben Prosa-Texten wurden Dokumente bzw. Formulare verwendet sowie Kombinationen von Text und Zahlenmaterial (wie z.B. bei Textaufgaben in der Mathematik). Die Autoren fassen folgende Ergebnisse zusammen:

ten. Auch wird in dieser Studie deutlich, daß Schüler, die mehr an einer akademischen Ausbildung orientiert sind und Erfahrungen sammeln, die für sie eine Herausforderung darstellen, eher gute Leser werden bzw. gute Lesefertigkeiten vorweisen können.

Zu einer älteren NAEP-Studie von 1979 liegt eine Sekundäranalyse zum Leseverhalten vor, die auch Sozialdaten verwendet (Walberg/Tsai 1985). Auch diese Studie kann als repräsentativ eingeschätzt werden, jedoch wurde sich auf die Gruppe der 9jährigen konzentriert. Von der Gesamtstichprobe von 2'620 Schülern wurden für die Sekundäranalyse 1'459 Probanden von den Autoren ausgewählt. Die eigentliche NAEP-Studie bezog sich vor allem wieder auf die Lesefertigkeiten (reading achievement) der Schüler. Die höchsten Korrelationswerte mit dieser Fertigkeit zeigten sich im Zusammenhang mit der Einstellung zum Lesen, der Verfügbarkeit stimulierender Materials im Elternhaus, der Verwendung der englischen Sprache (in Abgrenzung zu anderen sprachlichen Minderheiten) sowie des Kindergartenbesuchs. Außerdem wurden die schon herausgestellten Ergebnisse bestätigt, daß hohe Testwerte vor allem von Mädchen, Weißen und Schülern, deren Eltern eine höhere Ausbildung vorweisen, erreicht wurden.

Eine Studie, die sich auf das Leseverhalten in der Freizeit bezieht, legten Anderson, Wilson & Fiedling (1988) vor. Sie ließen 155 11jährige (5.Klasse) aus zwei unterschiedlichen Wohngebieten in Illinois täglich einen kurzen Fragebogen zu ihrem Freizeitverhalten ausfüllen. 52 von diesen 155 Kindern stammten aus einer Kleinstadt und mußten den Fragebogen 8 Wochen lang ausfüllen, während die restlichen 103 Kinder aus einem Mittelschichtgebiet eines städtischen Vororts kamen und den Fragebogen über 26 Wochen hinweg ausfüllten. Die durchschnittliche tägliche Lesedauer aller Print-Medien betrug 19 Minuten, davon 10 Minuten für Bücher. Der Fernseher wurde dagegen von den befragten Kindern täglich im Durchschnitt 131 Minuten benutzt. Es konnte ein hoher Zusammenhang zwischen der Lesefertigkeit und auch dem Buchlesen in der 2. und der 5.Klasse festgestellt werden. Auch lesen Mädchen mehr als Jungen. Die Autoren sehen Buchlesen als Ursache für Lesefertigkeiten. Sie betonen, daß vor allem Lehrer einen großen Einfluß auf das Freizeitlesen ihrer Schüler haben. So lasen die Kinder aus jenen Schulklassen, in denen am meisten im Unterricht gelesen wurde, 3,6 mal soviel wie Kinder aus jenen Klassen, in denen am wenigsten Bücher verwendet wurden.

Über den Einfluß des Lesens und von dem, was gelesen wird, auf Einstellungen und Verhalten berichtet Culp (1985) in einem Vergleich zweier Studien von 1975 und 1984 bei 110 (1975) und 228 (1984) Englischstudenten an einer amerikanischen Universität. Die Autorin weist einen Einfluß von ausgewählten Büchern auf das Leben der Studenten nach. Eine größte Identifikation mit Charakteren aus Büchern wird mit jenen Büchern vollzogen, die freiwillig in der Freizeit und nicht in der Schule gelesen wurden. Als einflußreichste Literaturgattung wurde die Novelle ausgemacht. Diese nicht-repräsentative Studie kommt in dem Vergleich der beiden Zeitpunkte zu dem Schluß, daß immer weniger gelesen wird und daß Bücher einen immer geringeren Einfluß auf das Leben der befragten Studenten nehmen.

Mit Schülern als Zeitungsleser beschäftigt sich die Untersuchung von Cobb (1986). Es wurden 1'355 Schüler mit einem Durchschnittsalter von 17 Jahren (11. und 12. Klasse) nach ihrem Leseverhalten von Zeitungen befragt. Bei 20% der befragten Schüler war zu Hause keine Zeitung vorhanden und diese wurden auch als Nicht-Zeitungsleser eingestuft. Bei den Zeitungslesern differenziert die Autorin vier unterschiedliche Typen: jene Schüler, die häufig eine Zeitung lesen (29% der Leser), die nur sporadisch Zeitung lesen (21%), die eine Zeitung nur überfliegen (17%) und die mehr teilnahmslos eine Zeitung benutzen (33%). Am häufigsten wird gerade die erste Seite, das Fernsehprogramm sowie die Freizeitankündigungen gelesen. Als bedeutsame Faktoren für das Lesen von Zeitungen schätzt Cobb häusliche Bedingungen wie den Zugang zu einer Zeitung, die Nutzung anderer Medien sowie die Einstellung zur Zeitung als ein wichtiges Medium ein.

Über das Verhältnis von Fernsehnutzung und Lesen geht die Panel-Studie von Ritchie, Price und Roberts (1987). 270 Schüler aus drei Kohorten wurden drei Jahre lang nach ihrem Fernsehkonsum, ihrer Lesefertigkeit und ihrem Leseverhalten befragt. Die Stichprobe wurde in vier verschiedenen kalifornischen Städten unter Berücksichtigung von sozial-strukturellen Merkmalen gezogen. Bedeutsam erscheint die Studie, da multivariate Auswertungsverfahren (Pfadanalyse) verwendet werden, die statistische Kausalschlüsse über Wirkungen von bestimmten Variablen zulassen. Als Ergebnis wird festgehalten, daß Lesefertigkeit und -verhalten nicht konsistent mit der Fernsehnutzung korrelieren.

3. Zusammenfassung

Die wenigen vorliegenden, zum größten Teil vom theoretischen und auch methodischen Ansatz her disparaten Studien weisen doch einige verallgemeinerbare Ergebnisse auf, die wichtige Faktoren für Lesefertigkeiten und -verhalten betonen. Ein erster Faktor ist das Alter: vor allem jüngere (20 bis 29 Jahre), aber auch ältere (über 50 bzw. 65 Jahre) Erwachsene zählen zu jenen Menschen die weniger als der Durchschnitt lesen. Weiterhin zeigen sich die Ausbildung sowie das Einkommen als relevante Faktoren: ein hoher Ausbildungsstand sowie hohes Einkommen korrelieren mit Leseverhalten. Besonders wichtig scheint ein das Lesen stimulierendes Elternhaus zu sein, welches sich in unterschiedlichen Formen der Unterstützung, aber auch in Zugangsmöglichkeiten zu Lesematerial ausdrückt. Weiterhin sind Lesemotivation sowie die Einstellung zum Lesen bzw. zu Print-Medien bedeutsam: Spaß am Lesen sowie eine positive Einstellung zum Buch bzw. zur Zeitung korrelieren hoch mit den entsprechenden Werten des Leseverhalten oder der Lesetests. Zuletzt muß noch die Schule und der Kindergarten genannt werden, die zu einem bestimmten positiven Leseverhalten beitragen können.

4. Methodische Kritik

Die referierten Studien sollten jedoch nicht ohne eine Bewertung ihres methodischen Ansatzes gelesen werden. So ist zum einem die Stichprobenauswahl der mei-

sten Studien zu kritisieren. Von den großen BISG- und NAEP-Studien abgesehen werden oftmals nur Schüler einer Schule eines Ortes oder von Universitätsdozenten die eigene Studentenschaft befragt. Eine Diskussion der großen, repräsentativen Studien liegt aber auch in den USA vor (vgl. Goodrum/Dalrymple 1987; Stedman/Kaestle 1986). So werden bei der Datenerhebung recht unterschiedliche Vorgehensweisen gewählt, die die Ergebnisse in nicht kontrollierbarer Weise beeinflussen können. Goodrum & Dalrymple (1987) beanstanden zum Beispiel an der BISG-Studie, daß die Befragten nur angeben mußten, ob sie in den letzten sechs Monaten ein Buch gelesen haben, ohne nachzufragen, welches oder ob das Buch vollständig gelesen wurde. Welche Folgen eine so diffuse Frage haben kann, illustrieren die Autoren an einem Vergleich der BISG-Studie mit einer 1978 zeitgleich (nur zwei Monate Differenz) durchgeführten Gallup-Umfrage "Book Reading and Library Usage: a Study of Habits and Perceptions" für die American Library Association, in der die Interviewten ebenfalls angeben sollten, ob sie in den letzten Monaten bzw. den letzten sechs Monaten ein Buch gelesen haben. In der Gallup-Umfrage beantworteten dies 73% mit 'ja', in der BISG-Studie nur 55%. Ein weiteres Problem stellen die Meßinstrumente selbst dar, nämlich ob zum Beispiel Texte erschlossen werden müssen und welcher Art diese Texte sind. Das Educational Testing Service (1989) hat für ihre Studie ein sehr komplexes und auch auf den Umgang mit Texten im Alltag bezogenes Instrumentarium vorgelegt. Sehr kritisch sind jene Studien einzuschätzen, in denen nur die Frage gestellt wird, ob man sich als Leser einstuft würde. Auch in den - fast ausschließlich statistisch - durchgeführten Auswertungsverfahren wird oftmals ein unzureichender methodischer Stand repräsentiert. Multivariate statistische Verfahren finden in nur wenigen Untersuchungen Anwendung (z.B. Ritchie, Price und Roberts 1987).

Literatur:

- Anderson, R./Wilson, P./Fielding, L.: Growth in reading and how children spend their time outside of school. In: Reading Research Quarterly, 23 (1988), Pp. 285-303.
- Book Industry Study Group: 1983 Consumer Research Study on Reading and Book Purchasing, 3 vols. New York 1984.
- Brinley, Joseph F.: The 1983 Consumer Research Study on Reading and Book Purchasing: a summary. In: Cole, John Y. (Ed.): Books in our future. Perspectives and proposals. Washington 1987, Pp. 92-105.
- Bloome, David (Ed.): Literacy and schooling. Norwood 1987.
- Cobb, Cathy J.: Patterns of newspaper readership among teenagers. In: Communication Research, 13 (1986), Pp. 299-326.
- Cole, John Y. (Ed.): Books in our future. Perspectives and proposals. Washington 1987.
- Culp, Mary Beth: Literature's influence on young adult attitudes, values and behavior, 1975 and 1984. In: English Journal, 64 (1985), Pp. 31-35.
- de Castell, Suzanne/Luke, Allan/Egan, Kieran (Eds.): Literacy, society and schooling. London 1986.

- Educational Testing Service: Who reads best? Factors related to reading achievement in grades 3, 7, and 11. Princeton, N.J. 1988.
- Educational Testing Service: Reading objectives. 1990 Assessment. Princeton, N.J. 1989.
- Goodrum, Charles A./Dalrymple, Helen: Reading in the United States. In: Cole, John Y. (Ed.): Books in our future. Perspectives and proposals. Washington 1987, Pp. 106-115.
- Guthrie, J./Seifert, M./Kirsch, I.: Effects of education, occupation, and setting on reading practices. In: American Educational Research Journal, 23 (1986), Pp. 151-160.
- Kirsch, Irwin S./Jungeblut, Ann: Literacy: Profiles of America's young adults. Princeton, N.J. o.J. (1987).
- Langer, Judith A.: The state of research on literacy. In: Educational Researcher, 17 (1988), Pp. 42-46.
- McEvoy, G.F./Vincent, C.S.: Who reads and why? In: Journal of Communication, 30 (1980), Pp. 135-140.
- McLean, Leslie D./Goldstein, Harvey: The U.S. National Assessments in reading: reading too much into the findings. In: Phi Delta Kappan, January 1988, Pp. 369-371.
- National Institute of Education (Ed.): Becoming a nation of readers: The report of the Commission on Reading. Prepared by Richard Anderson et al. Washington 1984.
- Olson, David/Torrance, Nancy/Hildyard, Angela (Eds.): Literacy, language, and learning: the nature and consequences of reading and writing. London 1985.
- Ritchie, D./Price, V./Roberts, D.: Television, reading, and reading achievement. In: Communication Research, 14 (1987), Pp. 292-315.
- Robinson, John P.: The changing reading habits of the American Public. In: Journal of Communication, 30 (1980), Pp. 141-152.
- Stedman, Lawrence/Kaestle, Carl F.: Literacy and reading performance in the United States, from 1880 to the present. In: Reading Research Quarterly, 12, 1987, Pp. 8-46.
- Venezky, R.L./Kaestle, C.F./Sum, A.M.: The subtle danger. reflections on the literacy abilities of America's young adults. Princeton, N.J. 1987.
- Walberg, H.J./Tsai, S-L.: Correlates of reading achievement and attitude: a national assessment study. In: Journal of Educational Research, 78 (1985), Pp. 159-167.